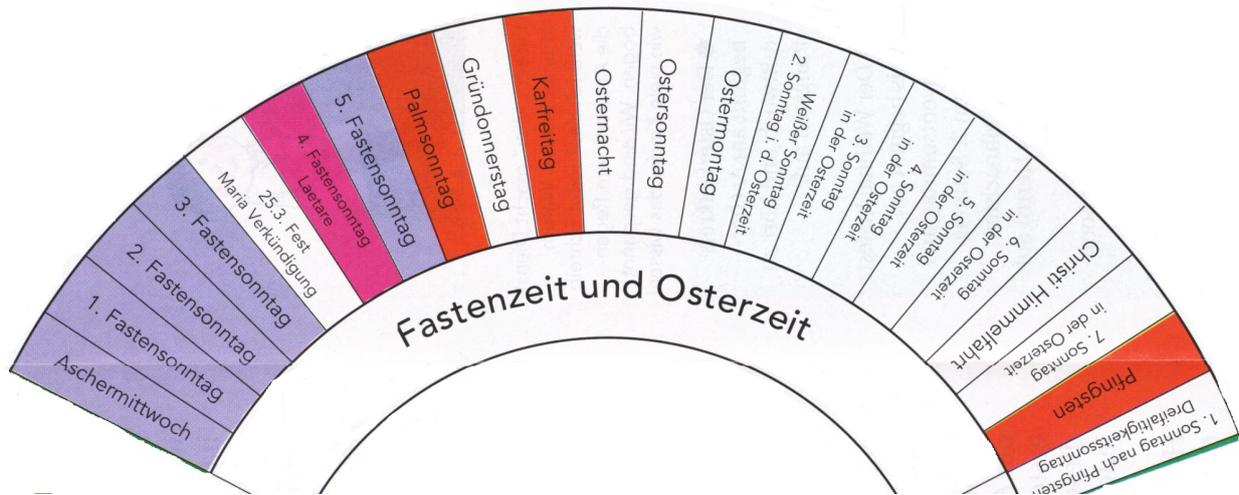


DER OSTERFESTKREIS



Entwicklung des Osterfestkreises

Die ersten christlichen Gemeinden feierten die Auferstehung am ersten Tag der Woche. Im 2. Jh. entwickelt sich ein eigenes Osterfest (Jahres-Ostern). Beim Osterfeststreit im 2. Jh. ging es um die Frage, ob der Termin immer am 14. Nisan (Vollmondtag des 1. Frühlingsmonats) zu feiern ist, so wie es die Christen Kleinasiens und Syriens taten, oder am Sonntag nach dem 14. Nisan (nach dem 1. Frühlingsvollmond), wie es im Westen üblich war. 325 legte das Konzil von Nicäa den 1. Sonntag nach dem Frühlingsvollmond als Ostertermin fest. Mit dieser Entscheidung bekam der Termin von Ostern eine Schwankungsbreite von 5 Wochen (22.3.-25.4.); er prägt so den Verlauf des Kirchenjahres mit vielen beweglichen Festen (Christi Himmelfahrt - Pfingsten und ab dem 12. Jh Fronleichnam). Dem Osterfest wird zunächst ein zweitägiges Trauerfasten vorgelagert, ab dem 3. Jh. eine volle Fastenwoche. Im 4. Jh. verteilt man die Feier der Ereignisse des Leidens, Sterbens und Auferstehens Jesu auf drei Tage: Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag, Osternacht. Die Osternacht war ein bevorzugter Tauftermin und die vierzigstägige Fastenzeit eine letzte Vorbereitungszeit für alle Taufbewerber (Taufbewerber = Katechumenen).

Fastenzeit

Fasten ist ein religiöser Brauch, den viele Völker kennen: es ist ein Mittel zur Läuterung und Reinigung. Es macht den Menschen hellhöriger, sensibler, empfänglicher für das Übernatürliche.

Seit dem 5. Jh kennt man in der Kirche 40 Tage des Fastens (Vorbild: Jesus in der Wüste). Weil sonntags nicht gefastet wurde, man aber 40 echte Fasttage haben wollte, legte man den Beginn um vier Tage vor und zählte Karfreitag und Karsamstag dazu. Das Fasten der alten Kirche bestand darin, dass man sich mit einer Mahlzeit (am Abend) begnügte und sich der Fleischspeisen und des Weines, später auch der Laktazinien (Milch, Butter, Käse) und Eier enthielt.

Die Fastenzeit diente dem Katechumenat (Taufvorbereitung) und war von der Kirchenbuße bestimmt.



Asche: Zeichen der Vergänglichkeit (Bedenke Mensch, dass du Staub bist, und zum Staub zurückkehren wirst); es ist auch Zeichen der Reinigung (früher wurde aus Asche Seife hergestellt). Der Aschermittwoch ist ein strenger Fasttag (einmalige Sättigung am Tag).

Der Aschermittwoch beendet den Fasching und eröffnet die 40tägige Fastenzeit.

Fasching, Karneval: (Carne vale = Fleisch lebe wohl; carne levare = Verzichten auf Fleisch). Die Wurzeln des Faschingstreibens sind vielfältig. Römische Saturnalien wirken im italienischen Raum fort. Im süddeutschen Raum sind Frühlingsriten in die Fastnacht eingegangen, wie z.B.: die Austreibung des Winters, die Abwehr der bösen Geister durch Masken, das Schlagen von Ruten, um Fruchtbarkeit zu übertragen. Weiters gehören Heischebräuche (Kinder erbitten von Erwachsene Gaben) in diese Zeit. In Italien entfaltete sich der Fasching in großen Bällen. Die Narrensitzungen des rheinischen Karnevals sind z.T. politischen Ursprungs (aus der französischen Besetzungszeit).

In der gallikanischen Liturgie war auch vor der Adventszeit eine sechswöchige Fastenzeit. Deshalb gab es am 11.11. eine festliche Speisenordnung und Karnevalsbelustigungen. Heute: Faschingsbeginn am 11.11. um 11.11. Im kirchlichen Raum war ein Festessen vor Beginn der Fastenzeit üblich.

Aschermittwoch

Der Ritus der Aschenbestreuung am Aschermittwoch galt ursprünglich nur den öffentlichen Sündern. Diese legten ein öffentliches Schuldbekenntnis ab und wurden bis Gründonnerstag von der Kirche, oder von der Eucharistiegemeinschaft ausgeschlossen. Nach dem Wegfall der öffentlichen Kirchenbuße wurde die Aschenbestreuung für alle Gläubigen beibehalten, (10. Jh). Die Asche wird aus den Palmen des Vorjahres gewonnen (seit 12. Jh).

Die Fastenzeit in der Liturgie und im Brauchtum

Inhaltliche Motive in der Liturgie der Kirche sind: Taufe, Umkehr, Buße. Auf das Alleluja, Gloria und Te deum wird bei den Feiern verzichtet.

Symbolisiert werden diese Motive mancherorts auch durch das **Ersetzen des Weihwassers** beim Eingang der Kirche durch ein violettes Tuch.

Der Hochaltar wird zu Beginn der Fastenzeit oder am 5. Fastensonntag (= 1. Passionssonntag) mit einem violetten Tuch verhüllt. Solche **Fastentücher** wurden früher geschmückt mit Bibelszenen u.ä. Diese wurden vor dem Altar aufgehängt, um dem Menschen zu zeigen, dass sie Sünder sind, „vom Altar ausgeschlossen“. Weiters sollte das Tuch den schönen Schmuck des Hochaltars in der Zeit der Buße verbergen. Diese Tradition lebt heute in sog. Hungertüchern fort.

Kreuzweg: Ende des 17. Jh wurde dem Orden der Franziskaner die päpstliche Erlaubnis erteilt, die Kreuzwegandacht zu verbreiten. Vielerorts wurden die 14 Stationen betrachtet und in Kirchen als Bilder angebracht.

1. Station: Jesus wird zum Tod verurteilt
2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern
3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz
4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter
5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen
6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch
7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz
8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen
9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz
10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt
11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt
12. Station: Jesus stirbt am Kreuz
13. Station: Jesus wird vom Kreuz genommen
14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt.

(Oft wird als 15. Station die Auferstehung angefügt)

1785 verbot Kaiser Josef II die Kreuzwegandacht und befahl, alle Stationen, die nicht durch einen Bibelbericht belegt sind, zu entfernen („Josephinischer Kreuzweg“ mit 7 Stationen). Diese Regelung galt nur bis 1828, dann wurde die ursprüngliche franziskanische Form wieder eingeführt.

Am 2. Freitag der Fastenzeit wird von der Kath. Frauenbewegung zum **Familienfasttag** (Misereor) aufgerufen. Er soll in der Familie begangen werden und am Sonntag durch ein Opfer in der Kirche als Solidaritätsaktion mit den Notleidenden weitergeführt werden.

Einen besonderen Namen hat der 4. Fastensonntag:

Laetare: Er gilt als der Sonntag der Vorfreude auf Ostern (vgl. Advent - Gaudete).

Kunst:

Architektonische Kulissen für das Leiden Christi.

Kalvarienberge

(z.B. Hartberg; Festenburg).

Fastenbrezel:

waren eine Fastenspeise, die Klöster an Arme verteilte. Das Kreuz im Brezel sollte an das Leiden Jesu erinnern.



Graz, Kalvarienberg

Die Karwoche, Heilige Woche

von: (althochdeutsch) kara: Klage, Kummer, Trauer; engl. care = Sorge, Kummer.

Palmsonntag

Einzug Jesu in Jerusalem (Mk 11,1-11).

Seit dem 4. Jh (in Jerusalem) bzw 8. Jh (im Westen) ist eine Palmprozession an diesem Sonntag üblich. Der Westen entwickelt spielerisch-dramatische und volkstümliche Formen zu diesem Tag.

Palmen - Zeichen des Königs;

Olivenzweig - Zeichen des Friedens.

Liturgie: Palmsegnung und -prozession, Leidensgeschichte im Gottesdienst.

Brauchtum: Palmzweige werden im Haus beim Kreuz angebracht oder auch in den Boden der Felder gesteckt (z.T. am Ostersonntag; Grünbeten, Kornbeten).

Gründonnerstag

(von „greinen“ d.h. weinen);

Gedächtnis des Letzten Abendmahls.

In der alten Kirche wurden früher an diesem Tag die Sünder wieder in die Gemeinschaft aufgenommen.

Liturgie:

* **Chrisammesse** (meist schon am Mittwoch der Karwoche):

Die Hl. Öle (Chrisam für die Taufe und Firmung; Krankenöl) werden vom Bischof in der Bischofskirche geweiht; Erneuerung der Dienstbereitschaft der Priester.

* **Abendmahlmesse** z.T. mit Fußwaschung. Mit dem Gloria verstummen Glocken und Orgel (Klappern oder Ratschen ersetzen die Glocken).

* Nach der Messe: Übertragung des Allerheiligsten zu einem Seitenaltar.

* (Anbetung und) Ölbergstunde bzw. Gründonnerstagwache

Brauchtum: Antlassei (mit Eiern bezahlten die Untertanen den letzten Pachtzins und waren somit aus der Schuld „entlassen“).

Karfreitag

Tag der Kreuzigung Jesu. Strenger Fasttag.

Ursprünglich wurde keine Liturgie gefeiert, sondern ein Trauerfasten gehalten.

Ab dem 4. Jh gab es Vormittag die Verehrung des Kreuzes und am Nachmittag einen Wortgottesdienst mit dem Passionsbericht. In Ortskirchen mit einer Kreuzreliquie entstand die Kreuzverehrung. Ab dem 10. Jh kam auch eine Kommunionfeier auf (ohne Hochgebet).

Liturgie (Neuordnung 1955):

Wortgottesdienst (Passionsberichte aus AT und NT);

Große Fürbitten

Kreuzverehrung,

(Kommunionfeier), (Grablegung - Betstunde am Grab)

Brauchtum: 15.00 (9. Stunde des Tages): Schweige- und Gedenkminute.

Betrachtung und Verehrung der „**arma Christi**“ (Leidenswerkzeuge). Diese werden oft bei Altären oder in Gemälden von Kirchen, sowie auf Andachtsbildchen dargestellt (Kreuz, Dornenkrone, Lanze, Nägel, Schwamm mit Stab, 30 Silberlinge, Geißel, Zange, Schweißstuch, Kreuzinschrift, drei Würfel, Hammer, Bohrer, Strick,...)



Karsamstag

Tag der Grabesruhe Jesu

Liturgie: An diesem Tag gibt es keine eigene Liturgie, es ist ein Tag des Trauerfastens. Es gibt die Gebetsstunden beim Grab Jesu. Diese sind mancherorts architektonisch aufwändig gestaltet (Barockzeit)

Osterspeisensegnung: Die Aufgabe, die sonst der Hausvater in der Familie hat, übernimmt am höchsten Fest der „Hausvater der Pfarre“, der sie im Haus aller Christen (Kirche) segnet.

Fleisch: Osterlamm, Christus

Brot: Christus, das Weizenkorn, das in die Erde fällt, stirbt und Frucht bringt

Eier: Symbol des Lebens; wie Christus das Grab sprengt, so sprengen die Kücken die Eierschalen

Gefärbte Eier: Zeichen der Festfreude, Pachtzins, Patengabe
Kren, Kräuter: Erinnerung an jüdisches Pascha (Bitterkräuter - Knechtschaft in Ägypten)

Salz: Konservierungs- und Lebensmittel, Gewürz,

Feuersegnung und Weihfeuertragen (damit wurde früher das Herdfeuer entzündet um die Osterspeisen kochen zu können). Heute ist dieser Brauch durch die neue Liturgie am Abend eher ohne sinnvollen Hintergrund.

Zum Karsamstag gehört die Darstellung der Kunst: Höllenabstieg Christi (Ikonen).

Feier der Osternacht

Ursprünglich war sie die eigentliche Taufnacht der Kirche. Die Osternacht die die „Mutter der Vigilien“ (Augustinus), die heilige Nachtwache im Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Christi. In den großen Antithesen von Nacht und Morgenlicht, Fasten und Eucharistiemahl, Trauer und Festfreude wurde der Gegensatz von Tod und Leben, Untergang und Auferstehung, Satan und Kyrios, altem und neuem Aon erlebt.

Im 14. Jh wurde diese Liturgie auf den Karsamstag Morgen verlegt; dies wurde mit dem Vaticanum II geändert.

Liturgie:

Lichtfeier (nach Einbruch der Dunkelheit); „Lumen Christi“, Exsultet. / Wortgottesdienst (3-12 Lesungen; Gottes Bundestreue im AT und NT)

Tauffeier mit Tauferneuerung / Eucharistiefeier (Auferstehungsprozession)

Mancherorts gibt es eine Auferstehungsfeier am Ostersonntag in der Früh.

Die Osterkerze und ihre Symbolik

- + Jesus hat uns durch Tod und Auferstehung erlöst
- Α Christus ist der Anfang (Alpha) und das Ende (Omega)
- 2011 In seiner Hand liegt die Zeit
- 5 Wunden Christi



Ostersonntag

Liturgie: Messfeier und Osterprozession

Ostermontag: Emmausgang

Weißer Sonntag

Die erste Woche nach dem Ostersonntag (Osteroktav) steht im Zeichen der Neugetauften. In der frühen Kirche erhielten sie die „mystagogischen Katechesen“, eine Einführung in das Glaubensbekenntnis. Diese Woche hieß früher deshalb auch Weiße Woche, weil die Neugetauften ihre weißen Kleider trugen.

Liturgie: Mancherorts wird (seit dem 18. Jh) die Erstkommunion gefeiert.

Bitttage und Bittprozessionen

Bittprozessionen am 25. 4.: Diese Prozession war ursprünglich keine Markusprozession, sondern sie ist römischen Ursprungs und sollte eine heidnische Flurprozession zu Ehren des Gottes Robigus verdrängen.

Bittprozessionen an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt verdanken ihre Entstehung dem Bischof Mamertus von Vienne der 469 nach schweren Heimsuchungen des Landes an diesen Tagen eine Bußprozession und Fasten anordnete. Heute betet die Kirche an diesen Tagen für verschiedene menschliche Anliegen (Früchte der Erde, Arbeit).

Christi Himmelfahrt

Im 4. Jh bildete sich am 40. Tag nach Ostern dieses Fest heraus (Apg 1,3). Die folgenden Tage gelten als „Pfingstnovene“.

Brauchtum: früher: Aufziehen einer Christusstatue in der Kirche.

Pfingsten

Der fünfzigste Tag (griech. pentekoste) nach Ostern ist der Tag der Geistsendung (Apg).

Liturgie: Feier der Firmung

Brauchtum: * Mancherorts wurde früher von der Decke der Kirche eine Taube herabgelassen.

* Mit Pfingsten ist auch Brauchtum verbunden, das mit dem Frühjahr zusammenhängt. Das Verstellen von Sachen und Schabernacks in der Nacht von Pfingstsonntag auf -montag leitet sich von einem Abwehrzauber her.

* Da an Pfingsten das Vieh zum ersten Mal ausgetrieben wird, ist es das Fest der Hirten. In Laub gekleidete Burschen werden herumgeführt, sie verkörpern die neuen Wachstumsgeister. Der Pfingsttritt am Pfingstmontag soll den Saaten Nutzen bringen.

Fronleichnam

Beim Fronleichnamfest, (von mittelhochdeutsch: vrōne lîcham = „Leib des Herrn“, eingeführt 1264) wird die Gegenwart Jesu Christi im Sakrament der Eucharistie gefeiert. Das Fest ist 10 Tage nach Pfingsten (außerhalb des Osterfestkreises), am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitsfest. Der Donnerstag als Festtermin knüpft an den eigentlichen Gedenktag des letzten Abendmahls an, den Gründonnerstag.

An die hl. Messe schließt sich die Prozession an, bei der die Gläubigen die vom Priester getragene Monstranz mit dem Allerheiligsten in einem Festzug unter Gesang zu mehreren geschmückten Außenaltären begleiten. Dort wird eine Statio mit Evangelienlesung, Fürbitten und abschließender Eucharistischem Segen gehalten.

Der Name „Ostern“: Es gibt verschiedene Herkunftstheorien. Eine gängige (aber unwahrscheinliche) Theorie ist die Ableitung von einer germanischen Göttin „Ostara“. Eine zweite Erklärung sieht eine Verbindung zum Wort „Osten“. Dabei bezeichnet Osten den Ort des Sonnenaufganges und die Morgenröte. Eine neuere Theorie leitet es von einer germanischen Wortfamilie ab (aus-tra = mit/bei dem Schöpfen von Wasser), was Übergießen mit Wasser bedeute. (Vgl. Osternacht: Zentraler Bestandteil der Osternachtliturgie ist die Taufe, bzw die Taufferinnerung.)

Osterlamm

Das Osterlamm ist die Erinnerung an das Passahlamm, das die Israeliten vor ihrem Auszug aus Ägypten aßen.

Der Evangelist Johannes deutet Christus als Gottes Lamm, das für die Sünden der Menschen gestorben ist. Er wurde unschuldig wie ein Lamm zur Schlachtbank geführt, am Kreuz geopfert.

Das Bild hat seinen Ursprung im Ritus des Versöhnungstages, wo einem Lamm oder ein Böcklein die Sünden des Volkes aufgeladen wurden und dann in die Wüste geschickt wurde, damit das Volk von den Sünden befreit werde. Noch heute spricht man von einem „Sündenbock“.



Osterfeuer

Das Feuer war und ist den Menschen schon immer heilig gewesen. Das Feuer erwärmt und erhellt das Leben der Menschen und steht als Symbol für die Sonne, die uns Leben gibt und ermöglicht. Feuer werden zur Begrüßung der Sonne, des Frühlings nach den langen und dunklen Wintermonaten entzündet und hatten zugleich die Bedeutung des Austreibens von bösen Geistern und des Schutzes für das Leben und Wachsen auf der Erde.

Wie das in der Osternacht vor der Kirche gesegnete Osterfeuer die Dunkelheit besiegt, so strahlt die christliche Osterbotschaft von der Auferstehung Jesu über die Todesmächte triumphierend in das Reich der Finsternis. Die Flammen des Feuers verkünden: Jesus lebt, Jesus ist das Licht.

Von den Osterfeuern wurden früher auch die am Karfreitag gelöschten Feuerstellen in den Häusern wieder entzündet.



Osterwasser

Das Wasser (Quelle, Bach, Meer) ist eines der wichtigsten Symbole der Schöpfung und des Lebens. Es hat belebende und zerstörende Kräfte.

Im Alten und im Neuen Testament finden wir viele Textstellen, in denen das Wasser von Bedeutung ist (Sintflutgeschichte, Sturmstillung, Taufe...).

In der Osternacht wird das Taufwasser geweiht, mit dem die Mitfeiernden an ihre Taufe erinnert werden. In der Osterzeit werden Taufen mit dem in der Osternacht geweihten Wasser durchgeführt.

Osterlachen

Die Osterpredigt hatte früher auch das Ziel, die Hörer nach der Zeit des Leidens und des Gedächtnisses des Leidens zum Lachen zu bringen („risus paschalis“). Es sollte mit dem Lachen der alte Feind, der Tod ausgelacht werden, der von Christus besiegt wurde in der Auferstehung.

„Aktion Ostergruß“

Die Aktion, meist von der Jungschar und Kindern durchgeführt, besteht im Überbringen der Botschaft und Freude des Osterfestes an andere Menschen. Österlich gestaltete Kärtchen und/oder Kerzchen (mit Blumen) werden den Menschen beim Kirchengang oder auch auf der Straße und in den Wohnhäusern der Pfarre überreicht.

Osterspaziergang

Der Osterspaziergang am Ostermontag erinnert an den „Gang nach Emmaus“. Zwei Jünger waren von Jerusalem aus in den kleinen Flecken unterwegs, als den enttäuschten und verängstigten Männern der auferstandene Jesus begegnet.



Osterhase

Die Herkunft des Osterhasen ist ungeklärt. Schriftlich erwähnt wird er das erste Mal um 1682. Es ist allerdings bereits auf einem Sakramentarblatt zur Osterliturgie aus dem 12. Jahrhundert die Initiale D mit einem Hasen geschmückt (Handschrift in der Bayerischen Staatsbibliothek München). Da der Hase keine Augenlider hat und „mit offenen Augen schläft“, sehen manche in ihm auch ein Gleichnis für Christus, der, von den Toten auferstanden, nie mehr „entschläft“, sondern über die Seinen wacht. Manchmal will man im Hasen wegen seiner Fruchtbarkeit ein Symbol des unzerstörbaren Lebens und damit einen Hinweis auf die Auferstehung sehen. Kirchenvater Ambrosius von Mailand (339 -397) sah im Schneehasen, der seine Fellfarbe wechselt, ein Symbol für Verwandlung und Auferstehung.

Das Bild des Hasen wurde dem Osterbrot aufgeprägt, in das Brot wurde ein Ei gebacken. So entstand die Vorstellung vom Hasen, der Eier legt.



Osterei

Das Ei gilt als Fruchtbarkeits- und Lebenssymbol und somit auch als Auferstehungssymbol: Die Schale ist das Grab, aus dem ein lebendiges Wesen (Jesus Christus) hervorgeht. In der Kirche galt früher ein strenges Verbot, während der Fastenzeit Eier und Eierspeisen zu verzehren, es galt als „flüssiges Fleisch“.

Durch diese österliche Weihe gewann das Ei besondere Kräfte: es wurde bemalt, den Angehörigen zum Zeichen des Friedens und der Freude zugesteckt.

Das altdeutsche Eiergesetz schrieb den Grund- und Bodenzins in Form von Eiern vor. Da im Frühjahr Hennen genügend Eier legen, wurden ungefärbte Eier in Stroh aufbewahrt für den Zins, und andere wurden gefärbt für den baldigen Verzehr. Der Stichtag für die Zinseier dürfte später zur Sitte geführt haben, zu Ostern Eier zu verschenken.

Das Verstecken und Suchen von Ostereiern stammt aus dem 17. Jahrhundert.

Als Brauch beliebt ist das „Ostereierditschen“ (Gegeneinanderschlagen der Eier, um festzustellen, wessen Ei mit harter Schale die Konkurrenz „überlebt“), ferner das Ostereierwerfen oder Ostereierpecken.

